



AUßer Lexikon, kein Handbuch der Kunstgeschichte, nicht einmal ortsgeschichtliche Veröffentlichungen sprechen bis in die neueste Zeit von E. J. Brenzinger als Künstler. Die Briefe „Aus dem Nachlaß von Karl Marby“ (Leipzig, S. Hirzel, 1898) erwähnen seinen Namen erstmals als „Maler in Mannheim“ in einer für weitere Kreise berechneten Form. Diese Feststellungen berechtigen nicht zu der Annahme, Brenzingers künstlerische Leistungen seien belanglos und deshalb zu Recht vergessen. Brenzingers Name als Maler ist vielmehr deswegen vorübergehend der Vergessenheit anheimgefallen, weil er während seines Lebens abseits vom lebendigen Strom der Kunst gearbeitet und gewirkt hat, weil das Werk seines Schaffens lediglich dem engen Familien- und Freundeskreis verblieb und weil sein Tod in eine Zeit fiel, die sich mit ganz anderen Idealen und Dingen befaßte, als Brenzinger sie vertrat. Seit Umwandlung unserer politischen und religiösen Verhältnisse ist der Weg zu einer Überprüfung des künstlerischen

Nachlasses von Erhard Brenzinger wieder frei und der Anlaß zu einer neuen Wertung seiner Kunst wiederum gegeben, wie es erstmals in erweiterter Form in Nr. 10/12 der Mannheimer Geschichtsblätter 1919 (XX. Jahrgang) geschehen ist.

Erhard Joseph Brenzinger entstammt einem seit 1589 zu Freiburg i. Br. bodenständigen Geschlecht, das ursprünglich aus schwäbischem Gebiet und bäuerlichem Stamm dorthin eingewandert war*). Von den Vorfahren unseres Malers gehörte der erste Freiburger Jakob Brenzinger dem Handwerkerstand an, während sich dessen Nachkommen alsbald gelehrten Berufen zugewandt haben. Jakobs Sohn, Magister Johann Baptist, der zuerst in schauenburgischen Diensten als Amtmann der Herrschaft Kirchhofen wirkt, kehrt im reifen Mannesalter wieder in die Bürgerschaft seiner Heimatstadt zurück, wird Amtschreiber in Freiburg und stirbt daselbst hochbetagt 1685 als Senator.

*) Das Wappenbild der Familie, ein schreitender Löwe mit brennender Fackel, ist in der Titelvignette verwendet.